

Große Politik mit Eimer und Schäufelchen

In der Machtprobe mit Iran blamiert sich die EU mit ihren Sandkasten-Strategien

Von Josef Joffe

„Keine gute Tat soll unbestraft bleiben“ – das ist die Devise der Iraner im diplomatischen Sandkastenspiel mit den Europäern, dessen jüngste Runde an Teheran geht. Die kleinen EU-Buben, die sich ganz lieb verhalten wollten, stehen nun recht kläglich da: das Schäufelchen in den Patschepfoten, den Sand im Auge.

Wohlerzogen hatten die 15 in Luxemburg beschlossen, dem khomeinistischen Rüpel das Händchen zu reichen, also ihre Botschafter, die sie nach dem Mykonos-Urteil abgezogen hatten, in das exklusive Schemiran-Viertel von Nord-Teheran zurückzuschicken. Diese nette Geste hat der iranische Außenminister erst mit Hohn, dann mit einem Tritt gegen das kollektive Selbstgefühl der Europäischen Union beantwortet. Die Herren Deutschen und Dänen (die zuvor zu laut wegen der Menschenrechte geplärrt hatten) mögen sich doch viel Zeit mit der Rückkehr der Diplomaten lassen: „Wir sind sogar hocheifrig, wenn gerade der deutsche nicht wiederkommt“. So elegant ist noch nie ein Botschafter zur *persona non grata* degradiert

worden. „Wir wußten von Anfang an, daß die EU-Botschafter zurückkehren würden,“ sagte Welajati mit jenem feinen Spott, der den iranischen Chefdiplomaten von seinen stets wichtig blickenden Euro-Kollegen abhebt. Von hohem Witz, der Mann ist im Hauptberuf Kinderarzt und weiß eben, mit Kindern umzugehen. Daß sich die EU-Knaben zum heldischen Abbruch des „kritischen Dialogs“ durchgerungen hatten, hat Welajati auch nicht beeindruckt. Das sei kein „Kunststück“, hatte doch Teheran diesen Dialog schon längst selbst abgebrochen.

Das eigentliche „Ungenügend, setzen!“ kam von einem anonymen Welajati-Beamten. Einerseits habe die EU behauptet, die iranische Staatsführung sei in Terroranschläge verwickelt; andererseits habe sie „ein Auge zudrücken und ihre Botschafter zurückschicken wollen“. In der Tat: Beides – Provokation *und* Unterwerfung – geht nicht. Der Preis ist die Lächerlichkeit.

Immerhin haben die EU-Außenpolitiker einen ganzen Tag gebraucht, um die einzig mögliche Sofort-Antwort zu finden. Die 15 Mittel- und Kleinmächte, die in ihrer Ge-

samtheit so stark und mächtig sind wie die USA, haben die Botschafter-Rückkehr „vorläufig“ ausgesetzt. Die kleinen Sandkasten-Strategen mögen sich nur nicht einbilden, daß sie dergestalt einen Profi wie Welajati einschüchtern könnten. Der hat den Vorteil des einen gegen die vielen, die sich allemal gegeneinander ausspielen lassen. Und er weiß, daß sein Haupt-Gegenspieler Kinkel zwar die richtigen Instinkte hat, aber seine Person so fest mit einer Iran-freundlichen Politik verbunden hat, daß er kaum mehr umlenken kann.

Schließlich: Dieses Spiel kann kurzfristig überhaupt nicht gewonnen werden. Es heischt eine Strategie der Eindämmung und Isolierung, die stets die Rückkehr zur Kooperation offenhält – aber mit sehr langem Atem. Wenn Welajati außer den USA auch noch die EU gegen sich hätte, würde sein Spott nicht mehr ganz so elegant klingen. In Iran wird sich zeigen, ob die „Gemeinsame Außenpolitik“ der EU mehr ist als ein frommer Wunsch.